

die eigene Ausführung mit der starken Vergoldung innen und außen läßt vermuten, daß es sich um einen Pokal in der Art der Gesandten-geschenke handelt, wie sie z.B. in großer Anzahl nachweislich vom schwedischen an den russischen Hof wechselten.

Übrigens ist der Deckel des Pokals mit dem fein getriebenen Rocailliezierat preußischer, oder genauer Berlin-Potsdamer Prägung oben wie ein steiniger Adlerhorst auf einem Felsen getrieben, auf dem der Doppeladler steht: Der Zusammenhang mit dem Doppeladler war also von Anbeginn vorgesehen. Vielleicht läßt sich der Anlaß

der Entstehung des Pokals doch noch feststellen und das im großen und ganzen erhaltene Danziger Archivmaterial liefert noch eine Auskunft.

Die Geschichte der Danziger Goldschmiedekunst und ihrer Meister ist in dem Standardwerk von Emil von Czihak. Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen. Zweiter Teil: Westpreußen. Leipzig 1908, dargestellt worden. Man erfährt hier auch, daß viele deutsche Gesellen aus zahlreichen Städten des Reiches in Danzig Aufnahme gefunden haben. Aber abweichend von den Handwerksgepflogenheiten anderer Städte ermunterte man

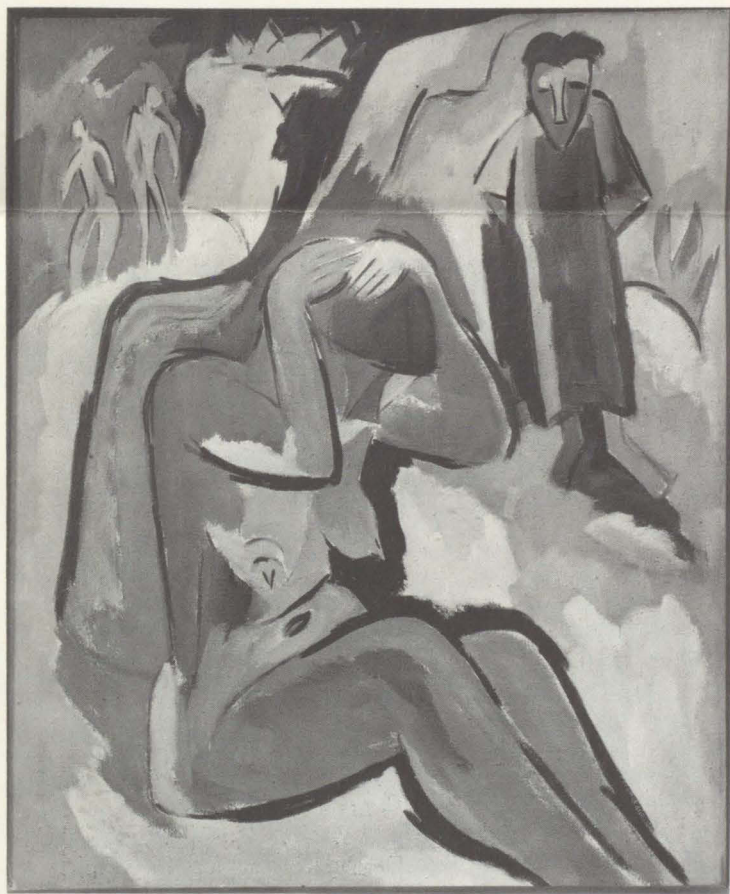
in Danzig solche Gesellen, die die Meisterstücke nicht beim ersten Male zur vollen Zufriedenheit ausführten, nicht zur Wiederholung, sondern empfahl ihnen, abermals zu wandern und es besser zu lernen.

Danzig war eine Stadt mit langer Goldschmiedetradition und hatte zahlreiche, darunter bedeutende Meister, wovon neben einem halben Dutzend im Germanischen Nationalmuseum bereits vorhandener Danziger Werke nicht zuletzt dieser stattliche Pokal ein schönes Zeugnis abgibt.

Klaus Pechstein

NEUPRÄSENTATION

Eine Auswahl aus den Beständen des 19. und 20. Jahrhunderts
im Germanischen Nationalmuseum



Karl Schmidt-Rottluff

Das Germanische Nationalmuseum zeigt vom 18.12.81 bis 23. 5. 82 in den Räumen 23 und 24 eine neu-geordnete Auswahl seiner Sammlungen zum 19. und 20. Jahrhundert.

Diese Präsentation setzt sich aus eigenen Depotbeständen, Leihgaben aus Privatbesitz sowie Leihgaben der Städtischen Kunst-

sammlungen Nürnberg zusammen, darunter zahlreiche Werke, die erstmals bzw. seit langem wieder in den Schauräumen zu sehen sind. Diese einstweilige Aufstellung machte es erforderlich, daß bislang gezeigte Gemälde, kunstgewerbliche Gegenstände und Möbel vorübergehend entfernt werden mußten. Langfristig geplant ist

jedoch die Neueinrichtung einer Abteilung 19. und 20. Jahrhundert, die zum gegebenen Zeitpunkt an einem anderen Ort im Hause ihren festen Platz erhalten soll. Hierbei soll der Ausbau der Sammlungen zum 20. Jahrhundert besonders berücksichtigt werden.

Raum 24 umfaßt im wesentlichen ausgewählte Beispiele deutscher Malerei aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier sind vor allem Arbeiten der sogenannten "Deutschrömer" zu nennen wie etwa Anselm Feuerbachs "Nanna", 1861, und "Ruhende Nymphe" 1870, Hans von Marées "Bildnis Konrad Fiedler", 1879, oder Adolf von Hildebrands Terracottabüste "Maria Louise Fiedler", 1882. In diesen Umkreis gehört auch eine "Arkadische Landschaft mit Kentauern und Silenen" aus dem Jahr 1873 von Friedrich Preller d.J. Es folgen Wilhelm Leibl und sein Kreis, Johann Sperl und Wilhelm Trübner, an die sich die deutschen Impressionisten anschließen. Sie sind vertreten durch Arbeiten von Max Liebermann, Fritz von Uhde, Lovis Corinth. Dem 20. Jahrhundert vorangestellt ist Henry van de Velde Schreibtisch von 1898, den er 1896 für Julius Meier-Graefe entworfen hat. Begleitend hierzu finden sich in der Vitrine Porzellan, Keramik, Glas und Silber aus der Zeit des Historismus und des Jugendstils.

Den Schwerpunkt der neuen Konzeption bilden in Raum 23 Künstler des deutschen Expressionismus wie Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Emil Nolde und Otto Müller, von denen bislang nur drei Arbeiten in

den Schauräumen zu sehen waren. Dank einiger wichtiger Leihgaben aus Privatbesitz und ergänzt durch eigene Bestände ist es nun möglich, die Maler der Künstlergemeinschaft "Brücke" umfassender vorzustellen.

So ist Ernst Ludwig Kirchner neben seinem berühmten Selbstbildnis "Der Trinker", 1914/15 entstanden, mit einem Interieur, das 1906 begonnen, jedoch erst 1926 in Davos maßgeblich ausgeführt wurde, vertreten. Karl Schmidt-Rottluffs "Bildnis Lyonel Feininger" aus dem Jahr 1915 steht eine exemplarische Arbeit des Künstlers aus den frühen zwanziger Jahren "Badende am Strand" gegenüber. Das Gemälde stammt wie auch Emil Nolde

"Figur und Blumen", 1915, und Otto Müllers "Badende unter Bäumen", um 1926, aus der bekannten Sammlung Dr. Carl Hagemann und kam jetzt als Leihgabe aus Privatbesitz in das Germanische Nationalmuseum. Einwirkungen des französischen Fauvismus auf die deutschen Expressionisten dokumentiert eine frühe Arbeit Hermann Max Pechsteins "Zwei Mädchen", 1909; sie gehört ebenso zum Bestand des Hauses wie "Kopf in Schwarz und Grün", 1913 von Alexej von Jawlensky, einem wichtigen Vertreter der Künstler um den "Blauen Reiter".

Seit 1979 als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum ist nun erstmals Otto Dix' großformatige Allegorie "Der Triumph des Todes",

1934/35 gemalt, in den Sammlungen ausgestellt. Eine Brücke zwischen gegenständlicher Darstellung und abstrakten Farbformkompositionen schlagen vier Arbeiten von Ernst Wilhelm Nay aus den Jahren 1935–40.

Die deutsche Malerei nach dem 2. Weltkrieg ist lediglich mit Fritz Winters 1964 entstandenem Gemälde "Der Baum" vertreten.

Zum Gedenken an den am 13. November 1981 verstorbenen Bildhauer Gerhard Marcks wurden vier ebenfalls als Leihgaben im Hause befindliche Bronzeplastiken wieder aufgestellt: "Schreitender Jüngling", 1960, "Amazone", 1969, "Actus tragicus", 1975 und "Kleine Odi", 1975.

Susanne Thesing

Zu einer Ausstellung von

Kinderarbeiten

im Germanischen Nationalmuseum

Die Ergebnisse eines Malwettbewerbs für 6–10jährige Kinder werden bis zum 17. Januar 1982 in einer vom Kunstpädagogischen Zentrum entwickelten, didaktisch strukturierten Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum gezeigt.

Nach dreizehnjähriger museumspädagogischer Arbeit bietet das KpZ hier erstmalig in einem längeren Zeitraum eine Ausstellung mit bildnerischen Arbeiten von Kindern als zentralem Gegenstand. Angesichts der von Erwachsenen immer wieder mit undifferenzierter Freude festgestellten ästhetischen Qualitäten von Kindermalerei und -zeichnung könnte die bisher geübte Enthaltensamkeit des KpZ verwundern.

Was zeichnet die jetzige Ausstellung gegenüber anderen, bisher unterbliebenen Darbietungen aus?

Bevor wir auf die laufende Ausstellung eingehen, sollen einige Informationen über bildnerische Aktivitäten von Vorschulkindern bzw. Schülern im KpZ andeuten, welche unterschiedlichen Ziele mit praktischem Malen und Zeichnen hier gefördert werden.

1. Die **Kindermalstunden** bieten im Winterhalbjahr sonntags zwischen 10 und 11.30 Uhr Kindern ab vier Jahren Gelegenheit, sich bildnerisch frei zu entfalten, ohne Rücksicht auf die Reinlichkeits- und Ordnungsvorschriften, die zu Haus und häufig auch in der Schule spontane Äußerungen und kreative Intensität im Keim ersticken. Maximal dreißig Kinder

(Platzmangel!) arbeiten in Abwesenheit der Eltern unter Anleitung eines Teams von jeweils drei Mitarbeitern; sie erhalten Anregungen, wenn sie nicht schon mit eigenen Plänen kommen. Die Eltern erhalten eine gedruckte Information zur Kindermalerei und werden am Ende der halbjährigen Arbeitsperiode zu Anfang April zu einer Informationsveranstaltung eingeladen (Kurzvortrag zu den häufigsten Elternfragen, Diskussion und Einzelberatung); dazu werden Kinderarbeiten aus dem abgelaufenen Halbjahr ausgestellt, eine Dia-Reihe gezeigt und mit diesen Bildern die geistige Entwicklung der Kinder im Spiegel ihrer Bildsprache erläutert.

2. Als **methodische Mittel** werden Malen und Zeichnen in verschiedenen Unterrichtsveranstaltungen des KpZ namentlich bei jüngeren bzw. sprachlich weniger gewandten Schülern eingesetzt, z.B. zur Berichterstattung nach dem Gang in das Museum und zur Fixierung von Lernergebnissen.

3. **Praktische Kurse:** Bestimmte Kunstaussstellungen motivieren Schüler zu eigenem bildnerischem Tun, sei es, daß diese Arbeit den Zugang zu bestimmten Werken erleichtert, sei es weil eine dargebotene malerische oder graphische Technik besonderes Interesse findet. Hier wird das Angebot von praktischen Kursen als sinnvolle Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten in der Freizeit erkannt und in Anspruch genommen.

Insgesamt darf man davon ausgehen, daß das Zentrum der bildnerischen Aktivität von Kindern in der fragenden und klärenden Auseinandersetzung mit der Umwelt liegt. Hier ist bildnerische Artikulation die gegenüber dem Wort spontanere, in ihrer Komplexität leichter mögliche, insofern angemessenere Äußerung; an ihr lassen sich die emotionale wie die rationale Verarbeitung eigener Erfahrungen mit der Umwelt ablesen. Erwachsene haben bei der Beurteilung solcher Arbeiten oft Schwierigkeiten. Sie bedürfen der Information.

Diesem Ziel kommt die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten zum Thema "RUDI UND SEINE FREUNDE SPIELEN ZIRKUS" entgegen. Sie ist Anlaß und Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen.

Worum geht es bei der "kritisch didaktischen, kommentierten Ausstellung" von Kinderarbeiten?

Den Malwettbewerb veranstaltete 1980 eine Nürnberger Elektro-Fabrik im Rahmen einer Werbekampagne für Mundduschen. Rudi, ein blaues Nilpferd, ist die Integrations- und Identifikationsfigur für Kinder. Die Wettbewerbsauswahl enthielt illustrierende Comic-Figuren; diese dienten den Kindern als Vorbilder, um Bildvorstellungen zum aufgegebenen Thema zu entwickeln.

Aus 1000 eingegangenen Einsendungen wurden die vierzehn "schönsten" Arbeiten mit Sachpreisen belohnt, ferner mit dem Erlebnis eines Zirkusbesuchs in München und der damit verbundenen Reise.

Der Wettbewerb erfüllte die Erwartungen. Das ist kein Wunder. Kindermalwettbewerbe werden von Erwachsenen veranstaltet. Die